

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 30

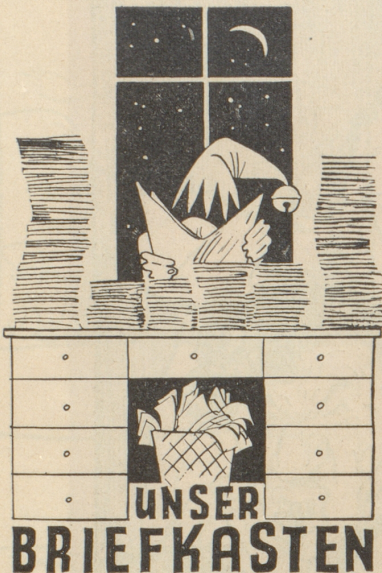
PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wer weiss Rat?

Lieber Nebelspalter!

Von einem Herrn S. A. Anjorin, Signal Training Centre, Zaria, Nigeria, erhalte ich heute folgendes Schreiben, das ich Dir im Auszug wiedergebe:

«Ich habe vor einiger Zeit vernommen, dass ein inzwischen verstorbener Magier namens «De Lawrence» in England oder Europa einen Zauberring-/Pergament oder so was Aehnliches besitzt.

Der Mann, der dieses Ding besitzt, wird nicht als Bettler sterben, denn wenn der Mann einen Schilling oder zwei ausgeben will und den Ring am Finger hat, so braucht er nur ein gewisses Wort oder auch zwei auszusprechen und sein Wunsch wird ihm sofort und ohne Zaudern erfüllt werden.

Ist dies Tatsache? Wenn es wirklich wahr ist, teilen Sie mir bitte mit, was das Ding kostet und wie man es erhalten kann. Ich warte auf Ihre Antwort. Ich mag nicht etwa ein Buch zum lernen, sondern etwas Fertiges zum Tragen. Ich will die Wahrheit, die ganze Wahrheit, und nichts als die Wahrheit.

Oder, falls Sie noch etwas Besseres wissen sollten, sagen Sie das bitte in Ihrer Antwort, für die ich Ihnen zum Voraus bestens danke.»

Meinerseits würde ich Ihnen danken, wenn Sie mir ein derartiges Zaubermittel aus Ihrer langjährigen Tätigkeit zur Weiterleitung an meinen westafrikanischen Freund nennen könnten. E. M.-F.

Der einzige Wunderring, von dem ich aus persönlicher Erfahrung berichten kann, ist der Ehering meines Freundes Schaggi. Als er einmal solange daran drehte, bis er das Ding glücklich in der Westentasche hatte, verabreichte ihm seine Frau unvermittelt aber ahnungsvoll eine Ohrfeige. Seitdem glaube ich an Wunderringe, bezweifle aber,

dass immer grad derjenige Wunsch in Erfüllung geht, den der mehr oder weniger glückliche Besitzer hegt.

Vielleicht weiss einer unserer Leser dem Herrn Anjorin, Signal Training Centre, Zaria, Nigeria, eine bessere Auskunft. Ganz privat würde es mich interessieren, ob es eventuell Ringe gibt, die auf gutes Zureden hin Cognac oder ähnliche Flüssigkeiten abgeben.

Aber aber!

Lieber Nebelspalter!

Eine kleine Bemerkung zu Deinem Witz: Gefahren der Aehnlichkeit! Dieser Witz ist so gut, dass er wirklich Gefahr läuft, schon einmal, aber nicht ähnlich, sondern ganz gleich, in Deinem «sehr geschätzten» Blatte gestanden zu haben.

Nüd füer unguet, aber die heutige sensationslüsterne Welt verlangt immer Neues.

— Anerkennungsvolle Grüsse Ha. Me.

Sie irren! Der Witz hat schon zweimal in unserem geschätzten Blatt gestanden. Zuerst 1876, dann 1906 und dann eben 1936. Es wäre unverantwortlich und grausam, so gute Witze jeweils der neuen Generation vorzuhalten. Uebrigens verlangt unsere Welt gar nicht immer Neues — wie erklären Sie sich sonst die Sehnsucht nach den Zuständen 1914 bis 1918?

Ein Fall von Krisen-Koller

Lieber Spalter!

In einem Hotel in Olten waren 4 Stammgäste bei einem Jass. Nach Beendigung des Spieles gingen die Vier eine Stunde Kegeln, und verlangten von der Serviertochter, dass der Tisch reserviert bleibe. Als die Gäste wieder ins Restaurant kamen, war der Tisch besetzt.

Serviertochter: «Der Patron hat gesagt, es können an Stammgäste keine Tische reserviert bleiben.»

Die Gäste nahmen an einem andern Tisch Platz.

Gast: «Fräulein, wollen Sie bitte nachsehn, ob Herr S. im Wintergarten ist!»

Serviertochter: «Gehen Sie bitte selber schauen, ich habe keine Zeit.»

Auf das hin wurde der Gast etwas frech, und die Serviertochter fühlte sich beleidigt. — Eine Minute später kam der Hotelier, mit dem Zwicker auf der Nase, und ohne sich vorher bei den Gästen zu erkundigen, was vorgefallen ist, sagte er zu seinem Stammgast: «Sie haben sich in meinem Lokal anständig zu benehmen oder Sie brauchen überhaupt nicht mehr hierher zu kommen, denn ich wünsche nicht, dass mein Personal von den Gästen zu stark in Anspruch genommen und belästigt wird!» P.

Habe den Brief meinem Stammtischwirt vorgelegt. Er fiel sofort um und war drei Tage bewusstlos. Als Grund gibt er an: Völliges Versagen der Nerven. Er sei angesichts solch offensichtlich selbstmörderischen Verhaltens wie mit dem Dampfhammer vor die Stirn geschlagen gewesen. Nachträglich aber bezweifle er die geistige Zu- und Abrechnungsfähigkeit des fraglichen Kollegen. Sehr wahrscheinlich habe der Mann infolge des blühenden Geschäftsganges den Krisenkoller gekriegt, der ähnlich wie der Tropenkoller als eine extreme Fluchtreaktion aus dem überhitzten Miliö zu deuten ist. «Wir sind bald so weit mit dem Dienst am Kunden, dass wir persönlich den Hausschlüssel für unsere Stammgäste bei der Ehefrau abholen!» so schlecht seien die Zeiten, und da sei es kein Wunder, wenn mal einer den Zwicker verkehrt auf die Nase setze. Immerhin wäre es klug, den Fall vor dem Wirtschaftsdepartement in Bern sorgfältig zu verbergen ... «denn die glauben, wir seien auf Seerosen gebettet — dabei haben wir in Züri schon mehr Wirtschaftsstühle als Einwohner!»

Bitte hinten

auf jedes Manuskript Namen und Adresse schreiben. Das hat den riesigen Vorteil, dass das Honorar unfehlbar eintrifft.

Hans Löpfe



Sexuelle Schwächezustände

sicher behoben durch

Strauss-Perlen

Generaldepot: Straussapotheke, Zürich
beim Hauptbahnhof, Löwenstrasse 59

Erinnerung

an den 5. Juli 1936